

Die Nutztiere in der EU brauchen eine resiliente Eiweißversorgung

Die Coronakrise hat ein neues Licht auf die Ernährungssicherheit und die Schwachstellen der Lebensmittelversorgung in der EU geworfen. Die EU ist in hohem Maße von Sojaimporten abhängig (siehe Infokasten 1). Es ist an der Zeit, die mit dieser Abhängigkeit verbundenen Risiken neu zu überdenken.



QUARANTÄNE

Das vorliegende Factsheet gibt Ihnen einen Überblick über folgende Themen:

- Auswirkungen der Abhängigkeit der EU von Sojaimporten auf die Ernährungssicherheit in Europa
- Verletzlichkeit des Nutztiersektors in der EU gegenüber Krisen
- Beitrag einer europäischen Eiweißstrategie zu nachhaltigen, entwaldungsfreien Lieferketten

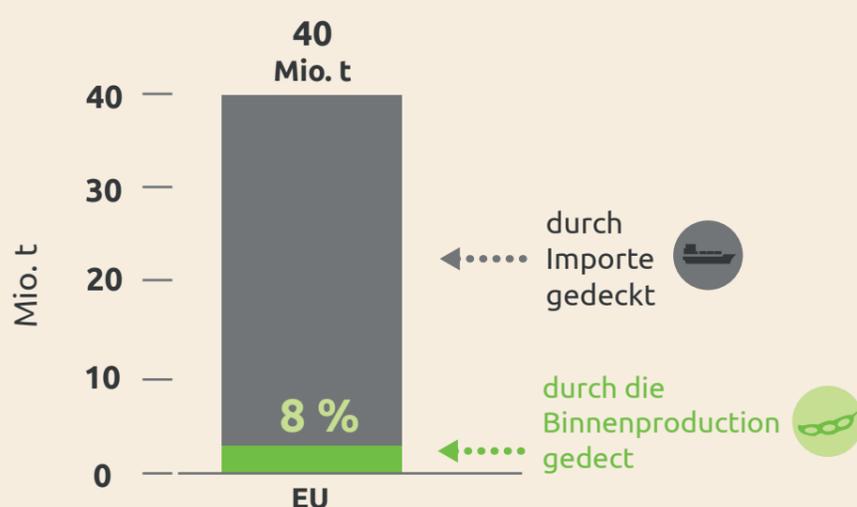
Konkret geht es um folgende Inhalte:

- 1 Jüngste Krisen und Gefährdung der Ernährungssicherheit
- 2 Versorgung mit Grundnahrungsmitteln
- 3 Die Schwachstelle der Lebensmittelindustrie
- 4 Tipps zur Vorbereitung auf künftige Krisen

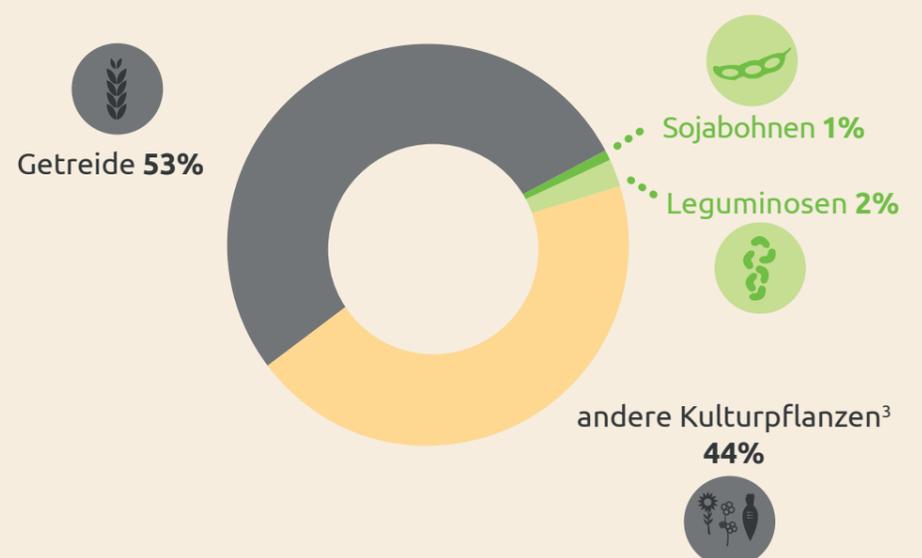
Infokasten 1 – die EU kann ihren eigenen Bedarf an Soja nicht decken

In der EU übersteigt die Binnennachfrage nach Soja das Binnenangebot um ein Vielfaches (siehe Diagramm links unten). Dies ist die Folge eines unausgewogenen Agrarsystems: **Die Fruchtfolge wird überwiegend von Getreide dominiert und es mangelt an eiweißreichen Leguminosen wie Sojabohnen** (siehe Diagramm rechts unten).

Verbrauch an Sojaschrot¹ und Selbstversorgungsgrad² in der EU (2019):



Anteil der Sojabohnen/Leguminosen auf den landwirtschaftlichen Nutzflächen in der EU (2018):



1 Der Verbrauch an Sojaschrot wird in sog. Sojabohnen-Äquivalente umgerechnet: 1 Tonne Sojabohnen = 0,8 Tonnen Sojaschrot.

2 Diese Kennzahl gibt an, inwieweit die EU in der Lage ist, ihre Binnennachfrage nach Sojaschrot durch die Binnenproduktion von Soja zu decken.

3 einschließlich Brachland

Quellen: Donau Soja + FAO

1. Ernährungs(un)sicherheit – ein großes Thema

Die Coronakrise, anhaltende Handelskriege und der Klimawandel rücken die Ernährungssicherheit in vielen Ländern der Welt in den Mittelpunkt des Interesses.

Die Wirtschafts- und Umweltkrisen, die sich seit 2018 ereignet haben und in deren Verlauf mehrere Regionen mit der Verknappung von Gütern der Grundversorgung (wie Lebensmitteln, Wasser und Medikamenten) konfrontiert wurden, unterstreichen **die Bedeutung einer resilienten regionalen Lebensmittelversorgung.**



Ernährungs(un)sicherheit im Fokus

Zeitachse der jüngsten Krisen:



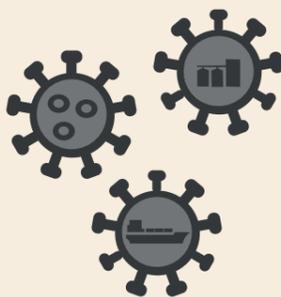
Infokasten 2 – Krisen, die sich erheblich auf die EU-weite Soja-Versorgungssicherheit auswirken

Mehrere schwerwiegende Krisen haben aufgezeigt, welche Risiken mit einer starken Abhängigkeit von Sojaimporten verbunden sind:

Ausbruch der Corona-Pandemie

Fabriken und Grenzen wurden geschlossen, um die Ausbreitung von COVID-19 einzudämmen.

Die mögliche Schließung von Sojaölmühlen und Transportwegen in Südamerika gefährdet die Sojalieferungen in die EU erheblich.



Handelskrieg

Nachdem China Strafzölle auf Sojaimporte aus den USA eingeführt hatte, hatten die chinesischen Nutztierbetriebe mit erheblichen Futterengpässen zu kämpfen.

Dies veranschaulicht die politische Verwundbarkeit, die aus der starken Soja-Importabhängigkeit resultiert.



Amazonas-Regenwaldbrände

2019 breiteten sich die Brände im brasilianischen Amazonas-Regenwald in Rekordgeschwindigkeit aus.

Die Waldbrände haben die Entwaldung dieser Region dramatisch beschleunigt.

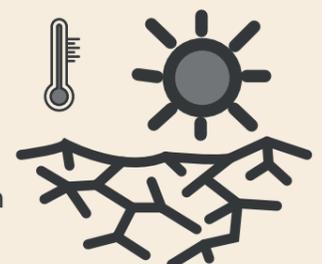
Die EU trägt Mitschuld an der Zerstörung des Amazonas-Regenwalds, da die entwaldeten Gebiete zum Teil für den Anbau von Sojabohnen genutzt werden, die – zu Futtermittel verarbeitet – in den Mägen europäischer Nutztiere landen.



Klimawandel

2019 war das wärmste Jahr in der europäischen Messgeschichte. Aufgrund der Erderhitzung haben extreme Wetterereignisse dramatisch zugenommen.

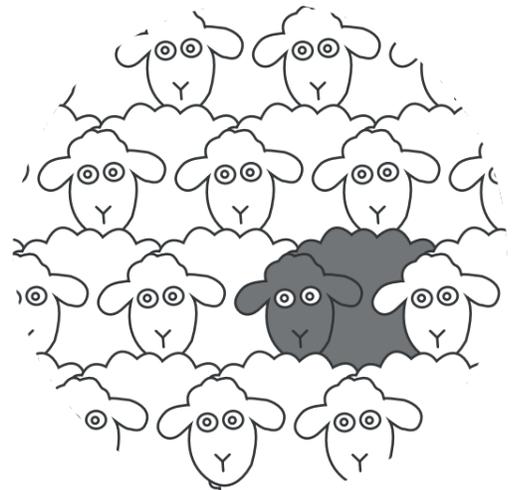
Dies hat zur Folge, dass die Erträge von Kulturpflanzen (einschließlich Sojabohnen) und somit auch die Nahrungs- und Futtermittelversorgung auf den Weltmärkten immer unberechenbarer und unsicherer werden.



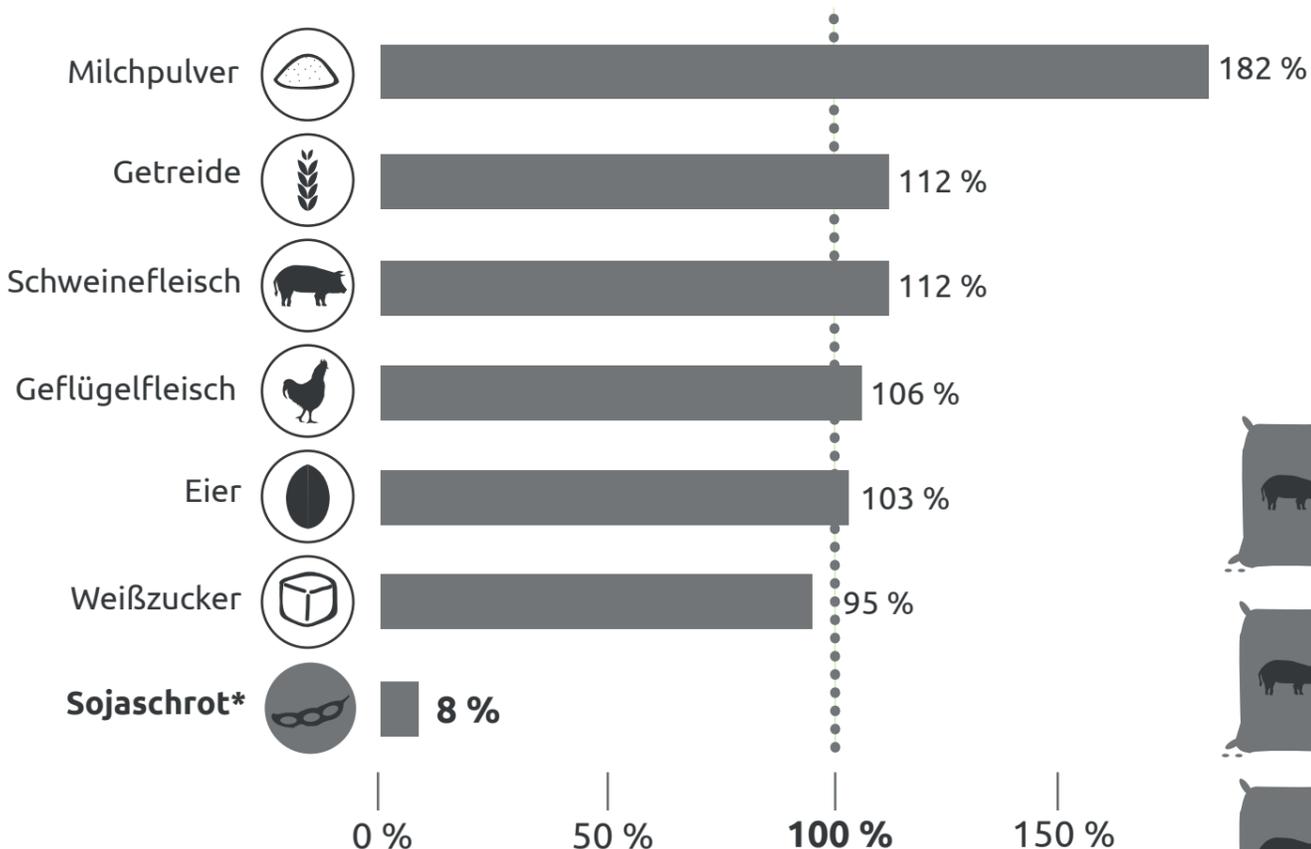
2. Die schwarzen Schafe der EU-Lebensmittelindustrie

Die EU ist durchaus in der Lage, die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln auch in schwierigen Zeiten zu sichern. Ein Großteil des europäischen Kontinents ist hinsichtlich der Produktion landwirtschaftlicher Primärerzeugnisse wie Getreide und Milch autark und weist in vielen Bereichen sogar einen Handelsüberschuss auf.

Es gibt jedoch eine bemerkenswerte Ausnahme: das erhebliche Sojafizit innerhalb der EU. Nur 8 % der zu Futtermittel verarbeiteten Sojabohnen stammen aus EU-weiter Produktion; der Rest wird aus Übersee importiert (siehe Infokasten 3).

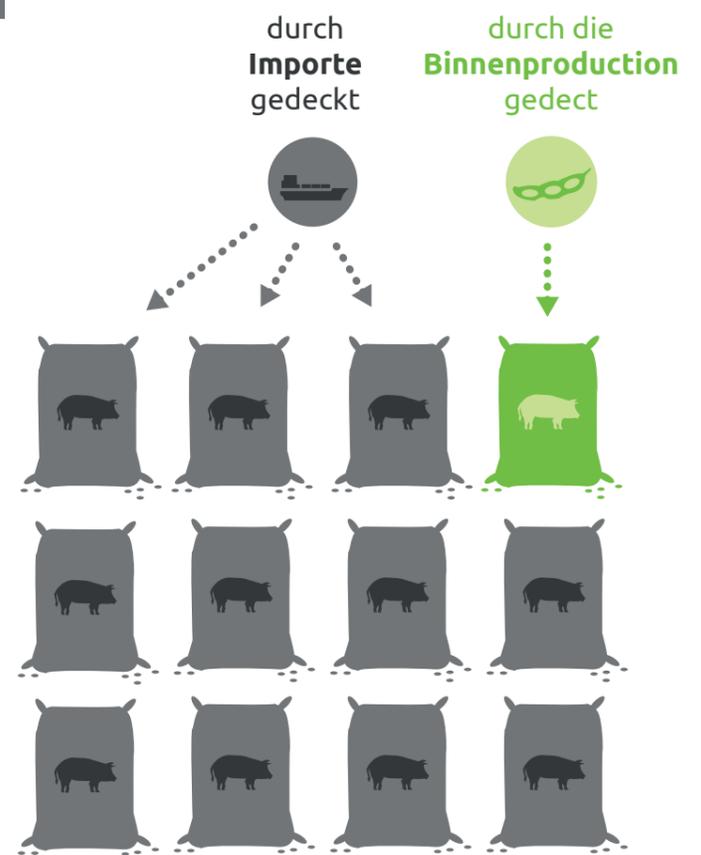


Selbstversorgungsgrad* bei wichtigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen innerhalb der EU (2018):



* Diese Kennzahl gibt an, inwieweit die EU in der Lage ist, ihre Binnennachfrage nach Sojaschrot durch die Binnenproduktion von Soja zu decken.
Quellen: FEFAC + Donau Soja

Nur 8 % des Verbrauchs an Sojaschrot sind durch die **Binnenproduktion** gedeckt



Infokasten 3 – die EU zählt weltweit zu den größten Soja-Importeuren

China und die EU sind bei weitem die größten Importeure von Sojabohnen und Sojaschrot auf dem Weltmarkt (siehe nachstehende Diagramme). Der Löwenanteil der Importe kommt aus den weltweit führenden Soja-Anbauländern: Brasilien, USA und Argentinien.

Führende Importeure von Sojabohnen auf dem Weltmarkt (2019):



Quelle: USDA

Führende Importeure von Sojaschrot auf dem Weltmarkt (2019):

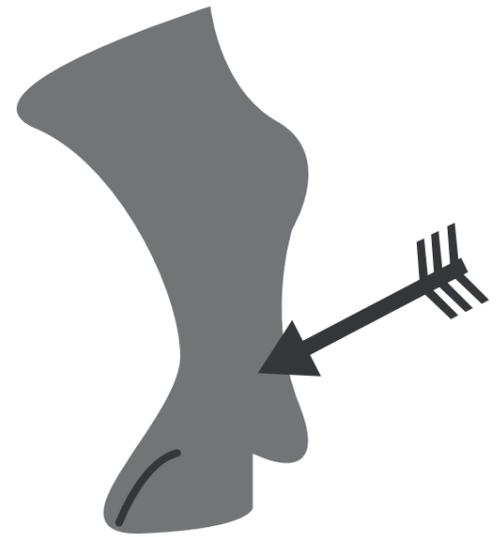


Quelle: USDA

3. Die Achillesferse der EU-Lebensmittelindustrie

Die Abhängigkeit der EU von Sojaimporten macht sie anfällig für die Launen der Weltmärkte, obwohl es der EU-Lebensmittelindustrie insgesamt sehr gut geht. **Eine lang andauernde Lieferverzögerung kann europäischen Nutztierbetrieben große Probleme bereiten** und die Achillesferse der EU-Lebensmittelindustrie freilegen. Die Risiken der Globalisierung kommen im Nutztiersektor in besonders hohem Maße zum Tragen.

Aus diesem Grund ist eine Verringerung der Abhängigkeit der EU vom Sojaweltmarkt unerlässlich, um EU-weit eine angemessene Lebensmittelversorgung zu gewährleisten. Die Verringerung oder vollständige Einstellung von Sojaimporten hat auch außerhalb der EU positive ökologische und soziale Auswirkungen (siehe Infokasten 4).

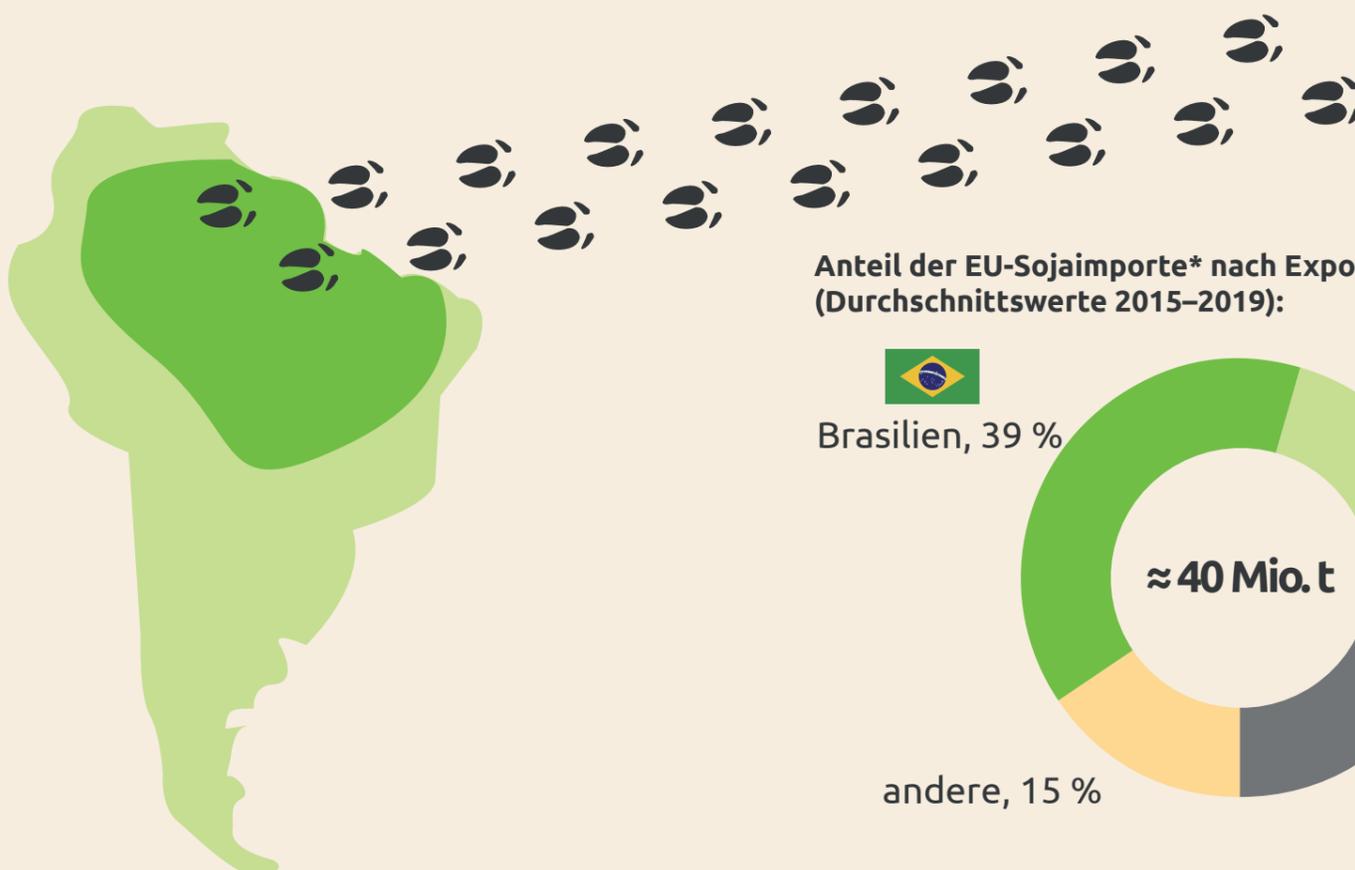


Infokasten 4 – die „ökologischen Hufabdrücke“ der EU im Amazonas-Regenwald

Ein beträchtlicher Anteil der Sojaimporte der EU kommt aus Südamerika (siehe nachstehendes Kreisdiagramm), wo die Ausweitung der Anbauflächen für Sojabohnen zur Futtermittelproduktion die Entwaldung immer weiter vorantreibt.

Durch den Import von Soja für den europäischen Nutztiersektor **trägt die EU** somit **eine Mitschuld an dieser rasanten Entwaldung**; gleichzeitig hat sie eine Erhöhung des CO₂-Fußabdrucks unserer Lebensmittel zu verantworten.

Darüber hinaus führt diese Form der Landnutzungsänderung zur Vertreibung regional ansässiger KleinbäuerInnen und indigener Gemeinden.



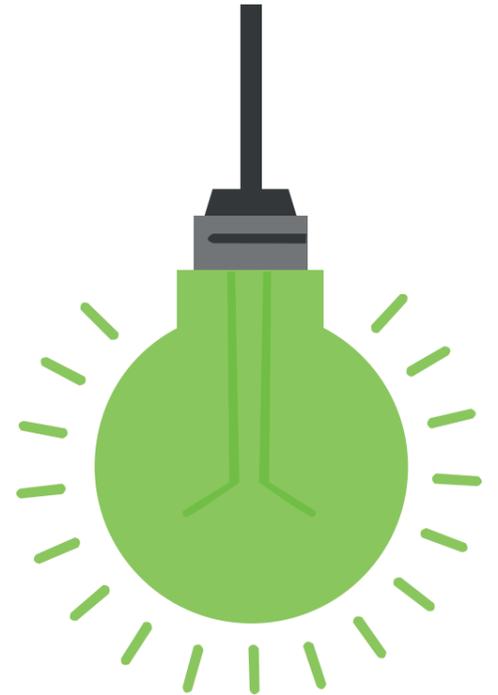
* Sojabohnen- und Sojaschrotimporte, umgerechnet in Sojabohnen-Äquivalente
Quelle: Berechnung von Donau Soja auf Basis von UN-COMTRADE-Daten

4. Auf dem Weg zu einem ausgewogenen Agrar- und Lebensmittelsystem

Damit wir dem Sojadefizit in der EU begegnen und ein ausgewogenes, resilientes Agrar- und Lebensmittelsystem gestalten können, braucht es eine umfassende **Eiweißstrategie**.

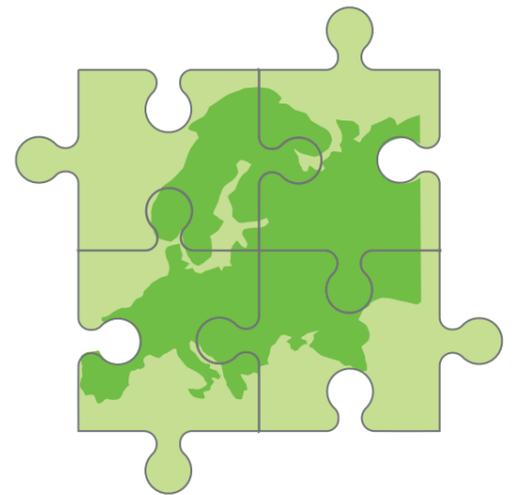
Politische EntscheidungsträgerInnen müssen daher folgende Maßnahmen ergreifen:

- **Diversifizierung des Kulturpflanzensektors** durch Steigerung des Anbau von Sojabohnen und anderen proteinreichen Leguminosen
- **Reduktion des übermäßigen Konsums tierischer Lebensmittel** durch Förderung einer nachhaltigen und gesunden Ernährung (siehe Infokasten 5)
- **Änderung der Fütterungspraktiken in der Nutztierhaltung** mit dem Ziel, die Eiweißverwertungseffizienz sowie das Ausmaß der lokalen Beschaffung von Eiweiß zu steigern.



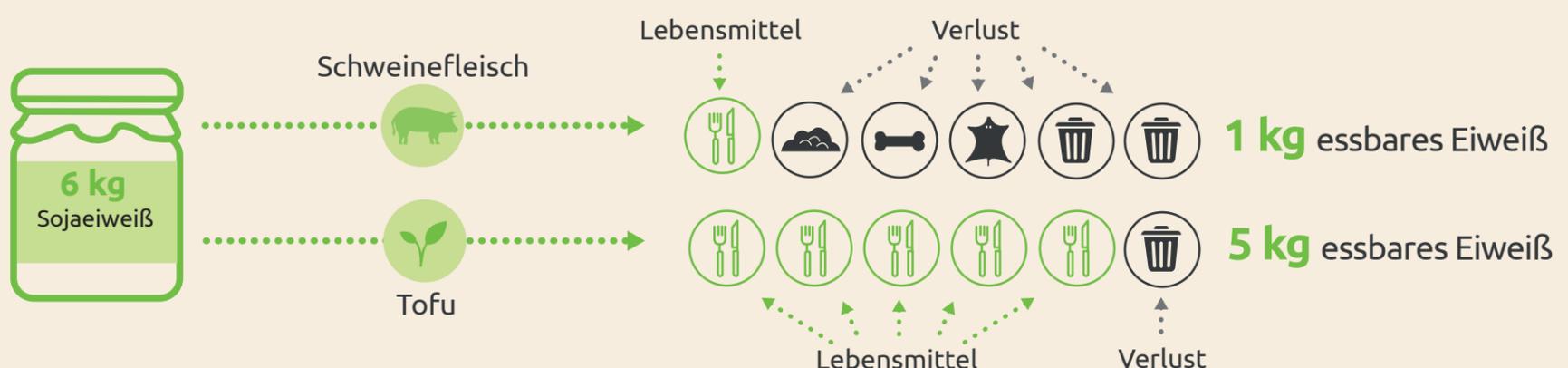
Wenn es gilt, die Sojaversorgung in der EU zu diversifizieren, **kann das östliche Zentraleuropa mit regionalen Quellen aufwarten**. Damit das Potenzial großer Sojaproduzenten wie der Ukraine und Serbien auch erschlossen werden kann, muss die Eiweißstrategie einen **regionalen Ansatz** verfolgen.

Ein höheres Maß an Ost-West-Integration in Europa kann dazu beitragen, die starke Abhängigkeit der EU von transatlantischen Importen zu verringern sowie profitable und nachhaltige Wertschöpfungsketten in Osteuropa zu schaffen.



Infokasten 5 – Wie sieht eine nachhaltige Ernährung aus?

Die Verringerung des Konsums tierischer Lebensmittel wie Fleisch und Milch ist ein wirksames Mittel zur Schaffung eines nachhaltigeren Lebensmittelsektors. Der Grund dafür liegt in der **ineffizienten Eiweißverwertung in den Wertschöpfungsketten tierischer Lebensmittel**, wo ein hoher Prozentsatz des Eiweißes (und der Kalorien) in nicht essbare Nebenprodukte wie Mist, Knochen und Fell umgewandelt wird. Das nachfolgende Diagramm veranschaulicht den Unterschied in der Eiweißverwertungseffizienz zwischen tierischen und pflanzlichen Lebensmitteln: Während bei Schweinefleisch 6 kg pflanzliches Roheiweiß benötigt wird, um 1 kg essbares Eiweiß zu erzeugen (17 % Umwandlungseffizienz), wird bei Tofu nur 1,2 kg Roheiweiß benötigt, um das gleiche Ergebnis zu erzielen (82 % Umwandlungseffizienz).



5. Donau Soja als Wegbereiterin

Die Donau Soja Organisation unterstützt den Übergangsprozess bei der Eiweißversorgung in der EU, indem sie die Sojaproduktion und lokale Lieferketten in europäischen Ländern fördert (siehe Infokasten 6).

Unsere Aktivitäten leisten einen wertvollen Beitrag zur Gewährleistung der Ernährungssicherheit und zum Aufbau.



Infokasten 6 – Donau Soja im Überblick

Organisation: International, gemeinnützig und unabhängig

Vision: Eine nachhaltige, sichere und europäische Eiweißversorgung

Mitglieder: **280+** Mitglieder aus **25+** Ländern

Ziele: Förderung eines **nachhaltigen** Sojaanbaus Aufbau **lokaler und sicherer** Lieferketten

Aktivitäten:

- Farmtage
- Feldversuche
- Schulungen
- Forschung
- Best-Practice-Handbücher
- **Zertifizierung**
- B2B-Meetings
- Festlegung von Richtlinien
- Marktanalysen
- **Eiweißpartnerschaft**

Offices:

- Wien** (Österreich)
- Novi Sad** (Serbien)
- Chişinău** (Moldawien)
- Kiew** (Ukraine)

Donau Soja und Europe Soya

setzen bezüglich Qualität und Quantität die **führenden Standards** für Soja aus Europa

675,000 t Sojabohnen

8,500 landwirtschaftliche Betriebe

9 Ölmühlen

✓ Gentechnikfrei ✓ Nachhaltig

✓ Herkunftsgesichert aus Europa

Verfügbare Sojamenge innerhalb der Projekte der **Eiweißpartnerschaft:**

1,500,000 t Sojabohnen

Herausgeber:

Verein Donau Soja
Wiesingerstrasse 6/14
1010 Wien
Österreich
+43 1 512 17 44 11
office@donausoja.org
www.donausoja.org

Autor:

Bertalan Kruppa
marketinfo@donausoja.org